

b. Herr Rade schrieb uns am 24. März 1903 aus Steinheim (Westf.): „Gestern machte ich hier eine Beobachtung, die vielleicht von Interesse ist, da sie einen Beweis liefert für den **ungemein heftigen Geschlechtstrieb der Frösche**. In einem Gewässer fiel mir unter den zahlreichen, in der Umklammerung befindlichen Froschpärchen eins dadurch besonders auf, dass der bei den fortwährenden Umwälzungen zum Vorschein kommende Bauch des Weibchens hellblau und mit dunklen Flecken besetzt erschien, und dass am Hinterleibe statt der Beine sich mehrere breite, ebenfalls blaufarbige Bänder befanden, die im Wasser umherflatterten und beim ersten Anblick wie ausgetretener Laich aussahen. Ich fing mir das Ding ein und fand nun, dass das Weibchen längst tot und schon am Verwesen war, und dass von den Hinterbeinen nur noch einige Hautstreifen vorhanden, die Knochenteile aber vollständig verschwunden waren. Beim Zusammendrücken des dick aufgeschwollenen Leibes kam noch etwas Laich zum Vorschein“.

Hierzu bemerkte Herr Dr. H. Reeker folgendes: „Wie Prof. Dr. L. Edinger in seiner Arbeit „Hirnanatomie und Psychologie“ (Berlin 1900) angibt, haben bereits ältere Versuche von Goltz gezeigt, dass in der Begattungszeit der Frösche die Haut des ♀, auch des toten, ja des mit Eierstöcken ausgestopften toten ♂, den Umklammerungsreflex auslöst, sobald sie mit der Innenseite der Froschpfoten in Berührung gebracht wird.“

c. In dem neuen Gesetze für das Fürstentum Lippe vom 10. Dezember 1902 heisst es § 6: „Katzen, welche in einer Entfernung von 300 Metern von der nächsten menschlichen Wohnung in einem Jagdrevier angetroffen werden, können von dem Besitzer des Grundstücks, dem zuständigen Forstbeamten, den Jagdberechtigten, sowie deren Vertretern getötet werden“. § 7. „Katzen, welche sich auf einem durch Mauern, Zäune oder Hecken eingefriedigten Grundstücke herumtreiben, kann der Besitzer des Grundstücks töten oder töten lassen“.

## Ein gebändertschwänziger Eichelhäher.

Von Univ.-Prof. Dr. H. Landois.

Die Häher, Garrulus, sind im allgemeinen an der Flügelbeuge mit einem recht bunten Schilde, weisslich, blau und schwarz quergebändert, geschmückt, von dem nur der Unglückshäher, Garrulus infaustus, mit seiner im ganzen düsterbraunen Färbung eine Ausnahme macht. Dieser Vogel ist mehr nordisch (Schweden) und verfliegt sich selten bis nach Deutschland (Schlesien).

Unser Eichelhäher, G. glandarius, trägt an der Flügelbeuge den charakteristischen Flügelspiegel, durchweg 65 mm lang und 34 mm breit. Von den einzelnen prächtigen weisslichen, blauen und schwarzen Querstreifen finden sich gegen 23 an der Zahl, in einer Breite von je 2—4 mm.

Der zweispiegelige Eichelhäher in Indien hat ausser dem Flügelbeugespiegel noch einen zweiten. Dieser befindet sich am Grunde der Schwungfedern zweiter Ordnung und erreicht die Ausdehnung des ersteren. Beim *Garrulus circinnatus* vom Himalaja ist der Schwanz in seiner ganzen Länge blau und schwarz gebändert.

Auch bei unserem Eichelhäher findet sich nicht selten eine ähnliche Bänderfärbung auf dem Schwanze. Undeutlich ausgebildet ist diese gerade nicht selten. Wir gelangten nun durch Herrn Präparator Rud. Koch in den Besitz eines Exemplars aus dem Münsterlande, welches wohl wie kein ähnliches die Bänderfärbung des Schwanzes ausserordentlich auffällig ausgeprägt trägt und in vollem Masse den Namen *Garrulus vulgaris* var. *taeniura*, Abart des Gebändertschwänzigen, trägt. Die gebänderte Färbung hat bei unserem Exemplare am Schwanze eine Länge von 95 mm; die Anzahl der Bänder beträgt 16. Jedes Farbenband besteht nur aus 2 Farben, blau und schwarz, von 5—6 mm Breite. Das Blau auf dem Schwanze ist viel matter als auf den Flügelspiegeln.

---

## Über das Vorkommen des Kernbeissers, *Coccothraustes vulgaris* Pall., im mittleren Lennetal.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Seit Jahren schon habe ich in unsern sauerländischen Bergen — in Buchenbeständen, Gärten etc. — nach dem genannten „Dickschnabel“ des öfters ausgeschaut, aber immer vergebens; und auch der scharfe Lockton ist hier noch nicht an mein Ohr gedrungen. Doch bin ich in der Lage, einige fremde diesbezügliche Beobachtungen mitzuteilen.

Am 28. April 1902 ist im benachbarten Versetal\*) ein toter Kernbeisser von Schulkindern aufgefunden worden, welchen mir Kollege O. Blume zu Kleinhammer für meine Sammlung freundlichst überlassen hat. Der wahrscheinlich in den Krallen eines Raubvogels oder einer Katze verendete Vogel — die Halswirbel waren an vier Stellen gebrochen und die Brust zeigte eine Wunde — ist ein altes Weibchen. Etwa um dieselbe Zeit hat Förster L. Schniewindt in Neuenrade den Kopf eines Vogels dieser Art gefunden. In der Mitteilung über diesen Fund bemerkt derselbe, dass er den Kernbeisser, den er im Sächsischen mehrfach gesehen, sonst noch nicht in unserer Gegend angetroffen habe.

---

\*) Die Verse mündet etwa 1 km oberhalb unseres Dorfes in die Lenne.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1902-1903

Band/Volume: [31\\_1902-1903](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Ein gebändertschwänziger Eichelhäher. 185-186](#)